

De Reaktion in Deutschland

Autor(en): **Fernau, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **25 (1922-1923)**

PDF erstellt am: **30.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE REAKTION IN DEUTSCHLAND

Es ist charakteristisch für den heutigen Tiefstand der Kultur, dass sogar die grellsten Gegensätze, denen wir im neuen Europa begegnen, eigentlich nur noch leicht modulierte Variationen des Themas Reaktion geworden sind. Zwischen dem roten Terror in Russland und dem weißen Schrecken in Ungarn klafft eine ebenso unüberbrückbare Kluft wie zwischen der Pfänderpolitik Poincarés und der passiven Resistenz Cunos. Und doch lösen sich die abgrundtiefen Gegensätze, die einen Lenin von einem Mussolini oder Horthy und einen Poincaré von einem Cuno trennen, in fast wohlgefällige Harmonie auf, sobald wir die Stellungnahme dieser Männer zu den pazifistisch-humanitären Idealen betrachten, die am Ende des Weltkriegs alle Völker mit freudigen Hoffnungen erfüllten. Sie alle stehen in der Tat diesen Idealen fremd und kalt gegenüber. Mit seltener Einmütigkeit glauben sie an die Notwendigkeit der Gewalt, betrachten den Völkerbund, die Abrüstung und die Friedenssicherung durch internationale Rechtsgarantien als Utopien und halten die nationale Machterweiterung auf Kosten der Gegenpartei für ihre vornehmste Aufgabe. Die Heiligkeit internationaler Verträge, der Respekt der Völkerrechte und die demokratische Gleichberechtigung gelten in ihren Augen nur insoweit, als die eigene Nation daraus Nutzen zieht. Das Hauptargument ihrer Politik liegt wieder, wie ehemals, in der bewaffneten Macht; und die Geheimdiplomatie ist wieder, wie ehemals, das unentbehrlichste Hilfswerkzeug ihrer Staatsmannskunst geworden.

Dieser reaktionären Einstellung der Staatsmänner entspricht die deutlich sichtbar werdende Abkehr der Volksmassen von den Grundideen der wahren Demokratie. Die aus dem Weltkrieg geborenen weltbürgerlichen Sehnsüchten nach einer von Krieg und Kriegsgeschrei emanzipierten Welt haben sich ins Unterbewusstsein der öffentlichen Meinung verflüchtigt. Die Völker Westeuropas halten zwar noch an der formalen Demokratie fest, aber mit der demokratischen Idee verbinden sie nicht mehr jene im inneren Wesen der Demokratie begründete Notwendigkeit der gegenseitigen Verständigung und Soli-

darität, ohne die doch ein dauerhafter Frieden ebenso undenkbar ist wie ein achtungsgebietender Völkerbund. Alles in der Begriffswelt der breiten Massen ist wieder auf die nationale Phrase eingestellt. Man spricht nur noch von nationalen Interessen, betrachtet den Nachbarn als Ursache des eigenen Unglücks, misstraut seiner Anständigkeit und redet bereits wieder von neuen Kriegen wie von unabwendbaren Naturereignissen.

Was insbesondere die deutsche Volksmentalität angeht, so darf man zunächst an den unheilvollen Einfluss erinnern, den die Politik der Siegerstaaten auf sie ausüben musste. Es hatte wenig Sinn, die Schaffung einer deutschen Demokratie als Friedensgarantie zu fordern, wenn man nach erfochtenem Sieg nur höchst fragwürdige Beweise der eigenen demokratischen Friedensliebe und Versöhnlichkeit zu geben bereit war. Forderte man vom Besiegten die Demokratie als Vorbedingung des Friedens, dann musste man auch als Sieger demokratisch sprechen und handeln. Dadurch aber, dass sie die deutsche Demokratie als Schuldige am Weltkrieg, als revanchelüsterne Feindin und böswillige Schuldnerin hinstellten, dementierten sie sich selbst, brachten die demokratische Idee in Deutschland in Misskredit und machten sich zu unfreiwilligen Helfern der Reaktion. Hatte schon die sonderbare Art, wie die Sieger das demokratische Friedensprogramm Wilsons in die Tat umsetzten, Beklemmung und Ärgernis erregt, so noch mehr die dem Friedensschluss folgende französische Politik. Obgleich die Sicherheit Frankreichs gar nicht vollständiger garantiert werden konnte, als durch die Versailler Bestimmungen, und obgleich Frankreich die Entwaffnung Deutschlands mit aller wünschenswerten Energie durchführte, malte es doch fortwährend die Gefahr neuer deutscher Überfälle an die Wand und verlangte als Schutz dagegen ein Sonderbündnis mit England und Amerika. Und je lauter Frankreich über seine prekäre Finanzlage klagte, um so mehr Geld gab es nicht nur für die eigenen Rüstungen, sondern auch für die der polnischen Freunde aus. Mit derselben Energie, mit der es Wiedergutmachungen von Deutschland forderte, lehnte es auch alle Wiederaufbauangebote der deutschen Gewerkschaften ab. Die Tatsache, dass alle deutschen Zahlungen restlos für

Besatzungskosten usw. verausgabt wurden, musste im deutschen Volke den Eindruck erwecken, als sei den Franzosen die militärische Kontrolle Deutschlands wichtiger als der eigene Wiederaufbau. Bis Frankreich schließlich durch die Ruhrbesetzung auch noch die letzten deutschen Reparationslieferungen verlor und dadurch in den Verdacht geriet, als erstrebe es gar keine Wiedergutmachungen, sondern imperialistische Machterweiterung.

Die deutsche Demokratie hätte noch hundertmal einheitlicher und ehrlicher sein können als sie es in Wirklichkeit war, sie hätte sich angesichts so vieler, undemokratischer Widersprüche und Gewaltakte doch nicht normal entwickeln können. Wer Frankreichs Politik als Ganzes in ihren Rückwirkungen auf Deutschland betrachtet, der wird jedenfalls zugeben, dass sie das deutsche Volk von der demokratischen Idee abschrecken musste. Denn die daraus resultierenden unhaltbaren Zustände standen und stehen im schreiendsten Widerspruch zu jenen Segnungen der demokratischen Friedenskultur, die man dem deutschen Volk während des Weltkriegs so überlaut angepriesen hatte. Und wenn in deutsch-demokratischen Kreisen die bittere Bemerkung fallen konnte, dass Frankreichs führende Politiker eigentlich von der deutschen Reaktion für die ihr geleisteten Propagandadienste bezahlt werden müssten, so trifft das den Nagel auf den Kopf.

* * *

Unter den vielen reaktionären Erscheinungen, die dank der französischen Siegerpolitik zu unverdienter Popularität in Deutschland gelangt sind, verdienen die Bücher des Geschichtsphilosophen Oswald Spengler in erster Linie Erwähnung. Spenglers *Untergang des Abendlandes* ist in der Tat der gegenwärtigen Not des deutschen Volkes so vorzüglich auf den Leib geschrieben, dass die darin enthaltenen Anschauungen heut Allgemeinut des gebildeten deutschen Bürgertums geworden sind. Mehr als dreißig Auflagen sind von diesen beiden gewichtigen Bänden bereits erschienen. Man sagt nicht zuviel, wenn man Spenglers Einfluss auf die heutige akademische deutsche Jugend

mit dem Einfluss vergleicht, den seiner Zeit etwa Treitschke und Nietzsche ausgeübt haben.

Ein kurzer Blick auf Spenglers Lehren wird uns unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Weltlage diese Popularität sofort verständlich machen.

Spengler lehrt, dass Vernunft und Wille dem, was wir im weltgeschichtlichen Sinne Gerechtigkeit nennen, niemals zum Siege verhelfen können. Nur der *Handelnde* zählt. Dass Soldaten und Staatsmänner zu allen Zeiten mit einer gewissen Verachtung auf die Tintenkleckser und Bücherwürmer herabgesehen haben, ist durchaus berechtigt. Denn alle Ideologen zusammengenommen haben nicht soviel Geschichte gemacht, als ein einziger Herrenmensch. Spengler hat daher für jede geschichtliche Spekulation und Theorie die schönödeste Verachtung. Wie gestern das Denken der geistigen Menschen überhaupt keinen Einfluss auf die Geschichte ausgeübt hat, so wird das auch morgen nicht der Fall sein. Die Weltgeschichte ist also weder Rassen- noch Klassengeschichte und erst recht nicht das Ergebnis irgendwelcher Geistes- oder Kulturströmungen. Sondern sie ist Kriegs- und Staatengeschichte und wird von Herren- und Rassenmenschen gemacht. Alle großen Ereignisse der Geschichte sind nicht von Völkern gemacht und durchgeführt worden, sondern die Völker sind sozusagen erst die Ergebnisse der von großen Einzelnen geführten Politik. Also ist die Weltgeschichte nichts als ein wüstes Tummelfeld des Zufalls; sie entsteht aus der Willkür weniger Kraftnaturen und dünner Schichten von Herrenmenschen. Nur Toren bilden sich ein, die Zukunft gehöre der Demokratie. Schon heut herrscht unter der Maske der Demokratie nur die Plutokratie. Verfassungen und Parlamente sind Marionetten für den großen Haufen; die eigentliche Macht ist längst in private Hände übergeleitet und verlacht alle Volksrechte. Nach Spenglers Ansicht entartet jede Demokratie zur Oligarchie des Geldsacks und aus dieser Oligarchie heraus entwickeln sich hartfäustige, verwegene Herrenmenschen, Eroberer, Abenteurer von Genie und Gestalter neuer Menschheitsschicksale. „Durch das Geld vernichtet die Demokratie sich selbst. Niemals lässt sich die Wirklichkeit durch die Gedanken eines Zenon

oder Marx verbessern. Endlich erwacht eine tiefe Sehnsucht nach allem, was noch von alten, edlen Traditionen lebt. Man ist der Geldwirtschaft müde bis zum Ekel. Man hofft auf eine Erlösung von irgendwoher, auf einen echten Ton von Ehre und Ritterlichkeit, von innerem Ideal, von Entsagung und Pflicht. Der Geist der Ritterorden überwindet das beutelustige Wikingertum.“

Am Ende aller demokratischen Entwicklungen und Kämpfe steht also immer wieder ein Cäsar, der zugleich der Vernichter der Demokratie und der Schaffer neuer Kulturen ist. Aus eigener Machtvollkommenheit verwirklicht er jeweilen ein Stück Demokratie und Sozialismus, so wie er ihn gebrauchen kann. Spenglers unausgesprochene, aber zwischen den Zeilen sichtbar werdende Hoffnung ist die Herausbildung und Betätigung eines *borussischen Cäsarismus* zum Heile der Welt.

Es klingt fast wie eine Aufforderung zur Umgehung der Versailler Bestimmungen betreffend das Verbot der allgemeinen Wehrpflicht, wenn Spengler schreibt: „An Stelle der stehenden Heere werden von nun an allmählich Berufsheere freiwilliger und kriegsbegeisterter Soldaten treten, an die Stelle der Millionen wieder die Hunderttausende. Aber eben damit wird dieses zweite Jahrhundert wirklich das der kämpfenden Soldaten sein. Sie sind für den Krieg da und wollen ihn . . . In diesem Krieg um das Erbe der ganzen Welt werden Kontinente angesetzt, Indien, China, Südafrika, Russland, der Islam aufgeboten, neue Techniken und Taktiken gegeneinander ausgespielt werden.“

Wie man sieht, ist Spenglers Philosophie sozusagen ein einziger Schrei nach dem Herrenmenschen, der das künstliche Gebilde der derzeitigen Demokratie mit einem Fußtritt beseitigen, das „beutelustige Wikingertum“ demütigen und Deutschland endlich wieder herrlichen Zeiten entgegenführen wird. Womit denn die untergehende Kultur des Abendlandes glücklich wieder einmal am deutschen Wesen genesen wäre.

Diese philosophische Gewaltverherrlichung hätte ohne Frankreichs Gewaltpolitik, ohne Lenins Terror und Mussolinis Diktatur vielleicht kaum mehr als einen Achtungserfolg erzielt. Schon Schopenhauer lehrte ja, dass die Weltgeschichte

von starken Einzelnen gemacht wird und als Ganzes gesehen sinnlos sei. Da Schopenhauers Philosophie aber keinerlei Resonanz in der damaligen Weltpolitik fand und im übrigen jede Umschmeichelung patriotischer Massengefühle stolz verschmähte, so blieb sie vierzig Jahre lang unbeachtet. In der heutigen Situation dagegen muss das, was in normalen Zeiten jedem halbwegs Vernünftigen als Absurdität erschienen wäre, zum Beispiel der Schrei nach dem Cäsar und die Lehre von der sich selbst vernichtenden Demokratie, wie ein befreiendes Wort wirken. Und darum wurde *Spenglers Philosophie* zum *geistigen Zentrum* jener deutschreaktionären Bewegung, die Deutschlands Wiedergeburt von dem starken Mann erwartet, der mit dem Versailler Vertrag auch die deutsche Demokratie vernichten wird.

* * *

Übrigens fand und findet die deutsch-reaktionäre Bewegung nicht nur in Frankreichs Politik und Spenglers Philosophie willkommene Förderung, sondern leider auch in der innerdeutschen Partei- und Wirtschaftsentwicklung. Die Exzesse der Kommunisten förderten mit der antibolschewistischen Stimmung den Glauben im Lande, dass die Demokratie zu schlapp zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse sei; der Bruderzwist der deutschen Sozialisten verhinderte jede produktive demokratische Politik, zersplitterte die demokratische Abwehrfront und bestätigte auf seine Weise Spenglers Theorie von der sich selbst vernichtenden Demokratie; das Fehlen einer sicheren demokratischen Reichstagsmehrheit nötigte die Regierung zu zarten Rücksichtnahmen und bedenklichen Konzessionen auf und an die Widersacher der Demokratie; die unglaubliche Milde, mit der fast alle reaktionären Meuchelorde und Schandtaten gesühnt wurden, bewies die undemokratische Denkungsart der deutschen Justiz- und Verwaltungsbehörden und wirkte wie eine Ermutigung auf die Befürworter des Terrors; und schließlich stellte die fortschreitende Geldentwertung die Demokratie nicht nur vor unlösbare wirtschaftliche Aufgaben und unpopuläre Maßnahmen, sondern sie schuf auch mit der daraus resultierenden Teuerung und Existenzunsicher-

heit eine derartige Verbitterung im Lande, dass viele, die bislang zu den Fahnen der Demokratie geschworen hatten, sich enttäuscht von ihr abwandten.

* * *

Die traurige Tatsache, dass sich seit Jahr und Tag sozusagen alles gegen die deutsche Demokratie verschwört, hat zwar die reaktionären Bestrebungen mächtig gefördert und ihre Aussichten auf einen erfolgreichen Staatsstreich beängstigend gesteigert; zum Glück ist aber der *Versailler Vertrag* nicht nur eine unerschöpfliche Propagandaquelle für die Reaktion, sondern eben *auch ein unüberwindliches Hindernis* für die *Verwirklichung* ihrer Ziele. Es ist zum Beispiel klar, dass eine rechtsradikale deutsche Regierung jede Erfüllung des Versailler Vertrags schroff ablehnen müsste. Eine solche Ablehnung würde aber nicht nur Frankreich, sondern auch sämtliche andern Garanten des Vertrags auf den Plan rufen, so dass die neue deutsche Regierung in der Lage sein müsste, die Revision dieses Vertrags nötigenfalls mit Waffengewalt zu erzwingen. Die Führer der reaktionären Bewegung wissen selbst am besten, dass eine solche Politik auf Jahre hinaus für Deutschland undenkbar ist. Es ist ferner klar, dass der andere Lieblingsgedanke der deutschen Reaktion, nämlich die *Wiedererrichtung der Monarchie*, auf Frankreichs schroffsten Widerspruch stoßen und außerdem solange undiskutabel bleiben muss, als der große Mann *fehlt*, der willens und fähig wäre, mit dem Vertrauen des Volkes alle Kräfte für die „nationale Wiedergeburt“ auf sich zu vereinigen.

Aus allen diesen Gründen spricht die reaktionäre Propaganda nicht gern von ihrem außenpolitischen Programm, um desto energischer gegen den „inneren Feind“ zu Felde zu ziehen. Im wesentlichen gipfelt ihre These in folgenden Behauptungen:

Schuld an Deutschlands Unglück ist der „Dolchstoß von hinten“. Wir wurden nicht im Felde besiegt, sondern von Juden, Sozialisten und Demokraten heimtückisch in der Heimat verraten. Der Versailler Vertrag ist nur deshalb so hart ausgefallen und Frankreichs Politik konnte nur deshalb in offene Bedrückung und Demütigung ausarten, weil die ewige

Nachgiebigkeit der Berliner „Judenregierung“ die Franzosen zu immer neuen Brutalitäten ermutigte. Ohne die katzbuckelnde Haltung Erzbergers, ohne die „Erfüllungspolitik“ Wirths wäre es nie zur Ruhrbesetzung gekommen. Die von Juden und Judensöldlingen geführte deutsche Republik ist der Untergang Deutschlands. An und für sich ist die Republik ein Unding für Deutschland, denn „das historisch Gewordene“ ist die Monarchie. Wenn sich aber eine Republik einem rachgierigen und beutelustigen Feind gegenüber so willfährig und demütig aufspielt wie das bisher der Fall war, dann ist sie eine Schmach und Schande und muss *gewaltsam* beseitigt werden.

Dass die Führer dieser Bewegung, die sich „deutschvölkisch“, „nationalsozialistisch“, „treudeutsch“ oder ähnlich nennt, mit Versprechungen nicht kargen und den Mund recht voll nehmen, entspricht ihrem Naturell. In einem Volksaufruf verkünden sie folgende Ziele: „Frei vom Diktat von Versailles! Frei von unfruchtbarem Parlamentarismus! Frei von Judenherrschaft und Börsenkapitalismus! Frei von jeder Ausbeutung der Arbeit! Frei von Marxismus und Bolschewismus, vom Klassenkampf und Kastengeist!“ Und dem Arbeiter versprechen sie: „Schutz gegen den Arbeitsstättenterror und gegen Lohnversklavung, Kampf gegen alle Auswüchse des Großkapitals. Gesetze zur Pflege der *Sippe* und Familie. Stellung der Juden unter besonderes Fremdenrecht.“

Dass die Herren den Völkerbund nur als nichtswürdige Umkleidung französischer Raubabsichten behandeln und alle auf internationale Verständigung abzielenden Bestrebungen als Landesverrat denunzieren, versteht sich von selbst. Denn ihr Grundgedanke ist und bleibt, dass die Nationen durch Gottes Ratschluss in ewiger Feindschaft leben müssen, dass also der Krieg eine gottgewollte, segensreiche Einrichtung ist, vermittelt welcher Deutschland wieder zu Freiheit und Macht gelangen wird.

Namentlich in *Bayern* hat diese Bewegung bereits einen bedenklichen Einfluss auf die Regierung erlangt. Den traurigsten Beweis dafür liefert der kürzlich stattgefundenene Fechenbach-Prozess. In der Tatsache, dass der ehemalige Sekretär Eisners einige Berichte über reaktionäre Geheimbünde an ausländische

Zeitungen versandte, erblickte das bayrische Volksgericht Landesverrat und verurteilte ihn zu *elf Jahren Zuchthaus*. Alle Proteste bei der bayrischen Regierung haben an diesem Schandurteil vorläufig nichts ändern können.

Dass Bayerns Regierung bereits die Gefangene der Reaktion ist, erhellt auch aus der Tatsache, dass die von Herrn Adolf Hitler gegründete *nationalsozialistische Partei* offen umstürzlerische Ziele verfolgt und in Bayern dennoch die größte Bewegungsfreiheit genießt. Denn diese deutschen „Faschisten“ stören nicht nur demokratische und pazifistische Versammlungen durch Stinkbomben und Radau, sie veranstalten nicht nur Straßenumzüge mit Hakenkreuzfahnen und blutrünstigen Reden, sondern sie haben auch bereits eine *Kampftruppe* organisiert, die vor den Augen der Regierung militärische Übungen und Paraden abhält.

Ob Hitler die Qualitäten eines Mussolini besitzt, darf nach allem, was man von ihm weiß, stark bezweifelt werden. Dass er sich selbst aber für den deutschen Mussolini hält und heute schon in Bayern über eine ungeheure Popularität verfügt, das leugnen heute nur noch jene deutschen Demokraten, die nicht wagen, der Gefahr offen ins Auge zu sehen. Übrigens hat die Bewegung durchaus nicht an den bayrischen Grenzen Halt gemacht, sie gewinnt vielmehr von Woche zu Woche auch im übrigen Deutschland Boden. Namentlich die Grenzprovinzen wie Oberschlesien und Ostpreußen sind von ihr erfaßt worden; und dank der Franzosenherrschaft macht sie, trotz der antimilitaristischen Gesinnung der dortigen Arbeiterschaft, jetzt auch im Ruhrgebiet Fortschritte, obgleich sie hier mit äußerster Vorsicht auftreten muss.

In einer aufsehenerregenden Rede hat kürzlich der preußische Innenminister Severing auf die wachsende Gefahr dieser *Wühlereien* hingewiesen und von der Reichsregierung die sofortige Auflösung der „deutschvölkischen Freiheitspartei“ verlangt. Es ist typisch für die von der Reaktion bereits erlangte Macht, dass er dabei auf Widerstand stieß und sich schließlich damit begnügen musste, seine Abwehrmaßnahmen auf die norddeutschen Länder zu beschränken. Die ablehnende Haltung der Reichsregierung ist umso erstaunlicher, als Seve-

ring an Hand authentischen Materials nachgewiesen hatte, dass die faszistische Umsturzpropaganda bereits zahlreiche Adepten in den Offizierskreisen der Reichswehr und der grünen Schutzpolizei gemacht hat.

Aber können Ministererlasse und Strafandrohungen eine Bewegung aufhalten, die sozusagen von der gesamten europäischen Politik provoziert und genährt wird? Solange namentlich die französische Politik nichts als eine Kette von trostlosen Bestätigungen der Spenglerschen Theorien bleibt, wird sie auf die reaktionären Wühlereien wie eine Ermunterung wirken und ihnen immer neue Sympathien zuführen.

* * *

Ob und wie diese Reaktion in absehbarer Zeit ihre Drohungen verwirklichen und die politische Macht an sich reißen wird, das wird wesentlich von dem *Ausgang des Ruhrabenteuers* abhängen. Endet die „passive Resistenz“ Canos mit einem vollen Erfolg (was praktisch auf eine Annullierung des Versailler Vertrags hinauslief), dann wären damit alle Vorbedingungen für die Errichtung einer nationalistischen Diktatur in Deutschland geschaffen. Endet sie dagegen mit einem vollen französischen Erfolg (was gleichbedeutend mit einer Verschärfung der französischen Gerichtsvollzieherpolitik wäre), dann würde die daraus entstehende Situation zwar die reaktionären Putschabsichten für den Augenblick vereiteln, aber den deutschen Fasziisten gleichzeitig auch neues Wasser auf ihre Mühlen treiben. Dieser Ausgang des Ruhrabenteuers wäre übrigens diesen sonderbaren Patrioten der wünschenswerteste; weshalb sie gegenwärtig alles tun, um Frankreich zum Äußersten zu treiben. Schreibt doch der deutschvölkische Führer Maurenbrecher ganz offen, dass man die Franzosen auf Schritt und Tritt zwingen muss, sich in immer neuen Gewalttätigkeiten und Rechtswidrigkeiten zu überbieten. Und fordert doch ein deutschvölkischer Pastor in Bremen seine Gemeinde auf, zu Gott zu beten für die Erhaltung des Herrn Poincaré, da dieser der beste Schmied der deutschen Einheitsfront geworden sei.

Wenn aber, wie alle Vernünftigen erwarten, das Ruhrabenteuer mit einer deutsch-französischen Verständigung endet,

die Frankreich veranlasst, seine Truppen von der Ruhr zurückzuziehen und fortan etwas mehr Rücksicht auf die schwer kämpfende deutsche Demokratie zu nehmen, dann würde die deutsche Reaktion ihren Haupttrumpf verlieren und ein schnelles Capua erleben. Wie denn überhaupt eine deutsch-französische Verständigung über das Reparationsproblem der Ausgangspunkt einer ganz neuen Politik werden könnte, die mit der deutschen Demokratie endlich auch den Weltfrieden auf eine gesunde Basis stellen würde.

Leider sind gegenwärtig die Aussichten auf eine solche Verständigung noch sehr gering. Die Politik der „produktiven Pfänder“, die Frankreich zur Ruhrbesetzung drängte, mag sich hundertmal als Fiasko erweisen, der „nationale Block“ kann sie nicht aufgeben, ohne sich selbst aufzugeben. Ganz ebenso ist die von der Regierung Cuno inszenierte Politik des passiven Widerstands in eine (übrigens aussichtslose) *Kraftprobe* ausgeartet, die von den reaktionären Mächten diktiert wurde und Deutschland um seine letzten Reichtümer zu bringen droht. Gewiss war der passive Widerstand das einzige, was Deutschland dem völkerrechtswidrigen Vorgehen der Franzosen entgegenzusetzen konnte. Aber eine ehrlich um den Frieden bemühte Demokratie hätte diese passive Widerstandspolitik sofort durch *positive Vorschläge* ergänzt, hätte Frankreich durch Anrufung des Völkerbunds moralisch ins Unrecht gesetzt und längst mit jener gründlichen Finanz- und Steuerreform begonnen, ohne die alle deutschen Vorschläge und Erfüllungsversprechen unglaublich erscheinen müssen. Die Regierung Cuno hat nichts dergleichen getan, denn sie ist eben keine demokratische Regierung mehr, sondern unterliegt in ihren Beschlüssen bereits den stillen Diktaten der Reaktion.

* * *

So erscheint denn gegenwärtig der politische Horizont überall von reaktionären Wolken umdüstert und die europäische Zivilisation von neuen Katastrophen bedroht. Aber eine alte Weisheit lehrt, dass man in der Politik die Dinge niemals zu tragisch und niemals zu leicht nehmen soll. Wir Demokraten und Pazifisten müssen uns schließlich mit der Gewissheit

trösten, dass auch die Reaktion zu jenen Kräften gehört, die stets das Böse wollen und stets das Gute schaffen. Angesichts der heutigen Weltlage drängt sich uns unwillkürlich die Idee auf, dass die Zeit nicht mehr fern sein kann, wo aus dem Übermaß des Übels neues Glück erblühen wird. Denn je tiefer die Völker von der Reaktion in die Nacht der allgemeinen Verelendung hineingeführt werden, umso ungestümer werden sie schließlich nach der befreienden Sonne der Demokratie verlangen. Es ist ja nicht wahr, dass die Weltgeschichte nur immer von kriegslustigen Cäsaren gemacht wird. Auch Demokraten und Weltbürger haben Völkerschicksale und Kulturen gestaltet und ihr Ruhm strahlt heller als der der Kriegshelden. Mit demselben Recht, mit dem Spenglers Bewunderer von dem befreienden Cäsar träumen, träumen wir jedenfalls als Anhänger Kants von einem modernen Perikles, der nicht mehr irgendein Griechenland, sondern die Menschheit zur Demokratie führen und als Schaffer des waffenlosen Friedens endlich das goldene Zeitalter der *wahren* Zivilisation vorbereiten wird.

BERLIN

HERMANN FERNAU



NATUR

Es ist nicht wahr, dass die Natur nur aus den Naturgegenständen und Naturvorgängen besteht, die im Ablauf der Zeit den Raum vor uns erfüllen. Das war einmal so. Das war damals so, als der erste Mensch, nachdem er schon lange als Tier auf der Erde gewandelt war, etwas von sich abfallen fühlte, was wie eine Binde gewesen war, und er vor der erstaunlichsten aller Entdeckungen stand: dass er nämlich etwas, was er bis dahin nur hatte haben können vor seinen Sinnen und in seinen Sinnen und dank dieser Sinne und ihrer Empfindungen auch hatte haben können in seinem Lebensgefühl, nun plötzlich hatte „bewusst“. Solange die Welt in das Medium seines Lebensgefühls eingeschlossen und eingebettet gewesen war, wie das Kind in den Mutterleib, war sie geradezu ein körperhaftes Stück von ihm selber gewesen. Gewiss trugen einzelne Teile der Welt, genau wie heute, das Zeichen der Nahrung, während andere mit dem Zeichen des Feindlichen und Gefährlichen, des Hellen oder Dunklen behaftet waren. Aber diese Zeichen des Feindlichen, des Nahrungsfähigen usw. waren doch Zeichen vom selben Rang, wie er den Zeichen für den eigenen Fuß, die eigene Haut, die eigene Hand usf. zukam. Jetzt sonderte sich plötzlich die ganze gehabte Zeichen- und Bilderwelt, die bis zu diesem Augenblick Realität und Dasein nur im wallenden Strom des fließenden Erlebens besessen hatte, vom Menschen ab als „Natur“, die „ist“, sie lag plötzlich hinweg von ihm, und er stand inmitten des Abgerückten als einer, der Raum und Zeit um sich sah und sich selbst von den